

Bekäuferin nicht nur achtbar, sondern auch sehr aussichtsvoll sei. Bei Aufnahme von jungen Mädchen in die Lehre sei andererseits aber genau zu prüfen, ob die Eltern von gutem Ruf und Charakter wären. Ferner sei eine mindestens zweijährige Lehrzeit notwendig, und die kaufmännische Fortbildungsschule müßte möglichst drei Jahre lang besucht werden. Zweifellos werde bei Aufnahme von jungen Mädchen in die Lehre seitens der Prinzipale manches versäumt. Auch während des Besuchs der Fortbildungsschule müßten die Mädchen hinsichtlich ihrer Leistungen und ihres Betragens in der Schule beaufsichtigt und solche, die sich als nicht geeignet erwiesen, frühzeitig entfernt werden. Diese Ausführungen wurden als sehr beachtenswert bezeichnet, und es soll erwogen werden, ob die Handelskammer nach der angedeuteten Richtung hin etwas tun kann, auch wurde auf die Tätigkeit der Frauenbildungsvereine, der Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte usw. hingewiesen.

**Deutsche Wissenschaft in China.** — In der »Voss. Ztg.« lesen wir: Die deutsche Medizinschule in Shanghai hat Anfang August zum ersten Male seit ihrem Bestehen Abgangsprüfungen abgehalten, denen sich drei Kandidaten unterzogen, die sämtlich das Recht erhielten, als praktische Ärzte zu praktizieren. Sie werden sich in Shanghai niederlassen. Um sie in engster Verbindung mit der Medizinschule zu halten, ist ein deutsch-chinesischer Ärzteverein gegründet worden. Die Vorarbeiten zur Begründung einer deutschen technischen Hochschule in Shanghai schreiten erfreulich vorwärts. Der theoretische Unterricht hat schon begonnen.

**Post.** — Bei Postpaketadressen ist es für den inneren deutschen Verkehr zugelassen, daß auf die Rückseite des Abschnitts Zettel mit schriftlichen Mitteilungen geklebt werden.

### Personalnachrichten.

**Jubiläum.** — Am 1. November waren 25 Jahre verflossen, seit Herr Max Röder in Mülheim (Ruhr) die dortige Buchhandlung von Carl Ziegenhirt erwarb, deren Ursprung bis zum Jahre 1845 zurückgeht. Die Firma wurde in Carl Ziegenhirt Max Röder umgeändert, und ist unter dieser Bezeichnung bis zum Jahre 1906 geführt worden, dann lautete sie: Max Röder. Am 1. Januar vor. Jahres wurde das Geschäft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, deren Geschäftsführer Herr Röder noch heute ist. Unsere, leider etwas verspäteten Glückwünsche seien ihm zu seinem Gedenktage dargebracht.

**Auszeichnung.** — Herrn Josef Thron, Mitinhaber der Firma Misch & Thron in Brüssel und mit den Lesern des Börsenblattes durch seine Berichterstattung über den belgischen Buchhandel in näherer Fühlung, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

**Anton v. Persall f.** — Am 3. November ist in München der Schriftsteller Anton Freiherr v. Persall in fast vollendetem 60. Lebensjahre verschieden. Er stammte, wie sein als Roman- und Redakteur der »Kölnischen Zeitung« bekannter älterer Bruder Karl Freiherr v. Persall, aus Landsberg am Lech, trieb zuerst naturwissenschaftliche Studien und widmete sich später der literarischen Tätigkeit. Eine lange Reihe von Novellen, darunter viele, die in das städtische und ländliche Leben Bayerns hineinleuchten, bezeugt seine reiche Erfindungskunst. Am glücklichsten war er in seinen Schilderungen und Geschichten aus dem Jägerleben. Anton v. Persall war mit der Münchener Hofschauspielersin Magda Frschik verheiratet, begleitete sie auf ihren Kunstreisen durch Amerika und verwertete die Eindrücke dieser Fahrten mehrfach in seinen Schriften.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen der Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes.)

### Doppelter Ladenpreis.

Vor kurzem beglückte ein Reisender der Buchhandlung Max Reichel & Co. in Berlin die hiesigen Architekten zc. mit seinem Besuche. Mit Hilfe einer gehörigen Dosis Ausdringlichkeit und auf Grund seiner Behauptung, daß das Publikum von anderen

Buchhandlungen übervorteilt würde, und man nur bei ihm billig kaufe, gelang es ihm, eine Anzahl Aufträge zu erhalten.

Wie die Firma es macht, möge durch eine uns vorliegende Rechnung dargelegt werden.

So verkauft sie Muthesius, Landhaus und Garten, 2. Aufl., im Originalband, das im ganzen deutschen Buchhandel 12 M ord. kostet, für 20 M und zieht davon 10% ab. Der leidtragende Besteller, der das Nachnahmepaket mit 18 M 50 S einlöst, hat nun das beruhigende Gefühl, wirklich billig bei der einzigen realen Buchhandlung gekauft zu haben — solange es keine bösen Konkurrenten gibt, die ihm nachweisen, daß er ganz gehörig übers Ohr gehauen worden ist.

Seit langem währt bereits der Kampf um einen ausreichenden Rabatt zwischen Verlag und Sortiment. Die Firma Reichel & Co. scheint die Frage auf ihre eigene Weise zu lösen.

Zur Ehre des deutschen Buchhandels hoffen wir aber, daß sie damit allein steht.

Danzig.

John & Rosenberg.

### Empfindliche Einbände.

Selle Einbände und möglichst rauhes, grobes, unpraktisches, staubfangendes Leinen — das scheint heute die unsinnige Praxis des Verlages oder doch vieler Verleger zu sein.

Wenn die Herren nur einmal hinter dem Ladentisch stehen, solche Sachen vorlegen und die Wunden sehen könnten, die solchen empfindlichen Büchern durch Schrammen, Staub, schmutzige Handschuhe und dergl. geschlagen werden!

Oder noch besser, wenn sie die dadurch entstehenden Ladenhüter aus eigener Tasche bezahlen und behalten müßten!

Da kommen im Laufe des Jahres die Vertreter so vieler großen und kleinen Firmen und wollen im voraus »unbesehen« große Bestellungen einheimsen. Vielfach, sogar meist ist das Vertrauen des Sortiments so groß, daß es unbesehen bestellt nach Mustern (ohne Wert), nach den Einbanddecken usw. Zwar ich persönlich bestelle im Prinzip dann zu empfindliche Einbände nicht, es sei denn, daß es keine andern gibt und ich das oder die Werke nicht entbehren zu können glaube.

Aber stets betone ich bei der Bestellung: »keine hellen Einbände«. Kommt die Sendung dann an — »kein Engel kann so hell und rein — wie diese hellen Bände sein«.

Da habe ich mehrfach kurzen Prozeß gemacht und die Werke zur Verfügung gestellt. Anders kann man sich gegen die immer mehr überhandnehmende Unsitte nicht wehren.

Aber es drängt mich doch, endlich einmal an dieser Stelle zur Sprache zu bringen, ob denn die Verleger glauben, daß dem Sortiment oder auch dem Publikum damit gedient ist?

Ist es nur eine unüberlegte Nachhärei, dieses Herstellen der hellen Einbände? Ich weiß keinen anderen Grund dafür.

Auch das Publikum nimmt mit Recht an solchen diffizilen Sachen Anstoß, und wem sind sie nicht schon durch einmaliges Vorlegen antiquarisch geworden! Nicht einmal Schutzumschläge gibt es dazu. Wenn dem Übel durch Aussprache gesteuert würde, dürften es die Kollegen sicher freudig begrüßen. D. C.

### Nationalgefühl und Deutschtum.

Zu Herrn Gustav Ruprechts Notiz in Nr. 255:

Zu 1: Und wenn noch tausend Professoren den Aufruf unterschreiben, so beweist das nichts, als daß wir wieder einmal geschulmeister werden sollen. — Die Wahrheit wird nicht durch die Masse ihrer Gegner widerlegt.

Zu 2: Die Beispiele »DIE MASSE DES KREISCHENS« und »SUESSWASSERSEEN« wurden doch von Herrn Ruprecht angewandt. — Mit ihnen gerade wollte er doch die Unleserlichkeit der Antiqua beweisen. Daß diese »Gegenüberstellung«, wie er sagt, »unsinnig ist«, darin stimme ich ihm zu. —

Daß das lange s der Antiqua »amtlich nicht anerkannt« ist, hat mich aber tief geschmerzt, und ich sehe ein, daß ich »amtlich« Unrecht habe!

Im übrigen dürfte diese Frage allmählich auch dem geduldigsten Leser derartig zum Halse heraushängen, daß ich auf Beifall rechne, wenn ich in Fraktur und Gotisch und Antiqua rufe: Schluß!

München.

Dans von Weber.